

GÜNTER MÜHLPFORDT, Ehrenfried Walther von Tschirnhaus (1651–1708). Zu seinem 300. Todestag am 11. Oktober 2008 (Veröffentlichung des Universitätsarchivs Leipzig, Bd. 9), Leipziger Universitätsverlag, Leipzig 2008. – 63 S., brosch. (ISBN: 978-3-86583-275-7, Preis: 12,00 €).

Pünktlich zur 300. Wiederkehr des Todestages von E. W. von Tschirnhaus erschien aus der Feder Günter Mühlpfordts diese Würdigung eines Protagonisten der deutschen Frühaufklärung. Bei dieser Publikation handelt es sich um einen Vorabdruck von Mühlpfordts Beitrag für den 2009 erscheinenden Band 6/2 der „Sächsischen Lebensbilder“, den Gerald Wiemers im Auftrage der Historischen Kommission der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig herausgibt.

„Acht sächsische Gelehrte eröffneten vor 1700 das Zeitalter der Aufklärung in Mitteleuropa: Pufendorf, Weise, Rechenberg, Leibniz, Tschirnhaus, Thomasius, Hübner und Mencke.“ Thesenhaft ordnet der Verfasser mit diesem Eingangssatz Tschirnhaus den Wegbereitern und Bahnbrechern der europäischen Aufklärung zu und steckt damit den Rahmen dieses interdisziplinär abgefassten Lebensbildes ab. Das biografischen Lexika leicht zu entnehmende Curriculum vitae bildet den Schwerpunkt der Darstellung nicht, vielmehr ordnet Mühlpfordt sein Thema in ein unerwartet verdichtetes wissenschaftsgeschichtliches Gefüge der Frühaufklärung Mitteldeutschlands ein, aus dem Tschirnhaus als „einer der engagiertesten und neuerungswilligsten Vordenker“ herausragt.

Dem Oberlausitzer Uradel entstammend, nahm Tschirnhaus, dem Rat zweier Görtlitzer Gelehrten folgend, die in Leiden studiert hatten, das Studium fast aller naturwissenschaftlichen Fächer an dieser damals modernsten Universität Europas auf und empfing dort die für ihn lebensbestimmende Wegweisung. Auf seiner anschließenden Bildungsreise besuchte er die führenden westeuropäischen Ausgangsländer der Wissenschaftsrevolution, die Niederlande, England, Frankreich und Italien. Dort erwarb er überall reiches Wissen, wozu der persönliche Umgang mit den namhaftesten Gelehrten der Zeit maßgeblich beitrug. Das fand auch im persönlichen Besitz ihrer Werke Ausdruck, wie die methodisch anregende Analyse seiner Bibliothek durch den Autor zeigt. In Paris war Tschirnhaus Mathematiklehrer im Hause Colberts, in Lyon lernte er den Brennspegieloptiker François Vilette kennen, und in Mailand erfuhr er bei Manfredo Settala Wesentliches über die Erzeugung hoher Temperaturen – unerlässliche Voraussetzung für die Porzellanherstellung –, um nur drei der zahlreichen von Mühlpfordt genannten Beispiele anzuführen. So bildete sich ein Multitalent, dem 1682 als erstem Deutschen und erstem Ausländer die Mitgliedschaft der Pariser Académie des Sciences angetragen wurde.

Tschirnhaus' Fachspektrum umfasste mehr als dreißig Disziplinen. Schöpferisch tätig war er als Naturforscher und Techniker; in der Optik und optischen Technik vollbrachte er die größten Leistungen, die im Bau riesiger Brennspiegel mit bis zu 1,63 m Durchmesser gipfelten, mit denen er Temperaturen bis zu 1.500° C erreichte. Seine Hauptfächer als Wissenschaftler waren Physik, Mathematik, Philosophie, Medizin und Didaktik, über die er zum Teil namhafte Monografien verfasste, während der Rationalempiriker Tschirnhaus seine neuesten Erkenntnisse auf den Gebieten der Mathematik und Optik in Aufsatzform in den ACTA ERUDITORUM veröffentlichte, die in der Kulturmetropole Leipzig erschienen. Als Privatgelehrter, der ganz Forscher sein wollte, verkörperte er das Muster eines Universalgelehrten der Frühaufklärung, dessen Briefwechsel, der zur Gestaltung der europäischen Gelehrtenrepublik wesentlich beitrug, „vom Eismeer bis Malta“ reichte.

Im Jahre 1692 nahm Tschirnhaus' Leben insofern eine Wende, als er vertragsgemäß als Forscher in den Dienst des Kurfürsten Johann Georg IV. trat, dem neuerdings eine

gerechtere Beurteilung seiner kurzen Regierungszeit zuteil wird.¹ Der Dresdner Hof verstand sich zur Förderung von Kunst und Wissenschaft und schuf damit Voraussetzungen für die Porzellanerfindung. Die aktuelle Frage nach ihrer Personifizierung wird mit stichhaltigen Argumenten beantwortet, obwohl sich ein vollgültiger Beweis nach Aussage der archivalischen Quellen nicht erbringen lässt. „Ohne die Entdeckung von Kaolin und ohne Tschirnhaus als Anleiter wäre es 1708/09 nicht gelungen, europäisches Porzellan zu gewinnen. Statt ‚Böttger oder Tschirnhaus‘ muß es heißen: Tschirnhaus und Böttger. ... Wohl keiner der beiden hätte es ohne den anderen geschafft“, urteilt Mühlpfordt. Beiden bleibt der Ruhm, „Erfinder des Europa-Porzellans“ zu sein, Tschirnhaus als Vordenker, Böttger als Vollender.

Groß sind Tschirnhaus' Verdienste als Wegbereiter des modernen Akademiegedankens. Auf seinem Adelssitz in Kieslingswalde umgab er sich mit Wissenschaftlern und Technikern verschiedenster Fachrichtungen, die er in seine Forschungsvorhaben einbezog und damit auf die Schaffung einer Forschungsakademie abzielte, bis ihm die Erschöpfung seiner materiellen Mittel ihre Fortsetzung versagte. Auf staatlicher Ebene verfocht er den Akademiegedanken, Forschungsakademien, die sich finanziell selbst tragen, im kaiserlichen Wien und in Kursachsen zu gründen, wie es Leibniz in Berlin vermochte. Kurfürst Johann Georg IV. von Sachsen zeigte sich wie sein Nachfolger für Tschirnhaus' Ideen aufgeschlossen, doch der Nordische Krieg und die folgenden sinnlosen militärischen Auseinandersetzungen, in die Kursachsen bis 1763 hineingezogen wurde, verhinderten die Gründung einer Wissenschaftsakademie in diesem Staat auf lange Sicht, ehe sie im 19. Jahrhundert – verspätet, aber doch auf den Intentionen von Leibniz und Tschirnhaus fußend – gelang.

Der Verfasser kann es sich leisten, ohne eine einzige Anmerkung auszukommen, wengleich ein stattliches Literaturverzeichnis die Vorleistungen der Forschung, v. a. von Eduard Winter, Siegfried Wollgast und vom Autor selbst – von der Tschirnhaus-Gesamtausgabe ganz abgesehen, die nach der Veröffentlichung von vier ersten Bänden ihr Erscheinen wieder einstellen musste –, ausweist, durch die das Lebensbild des Polyhistor angereichert wurde. Sie lassen jedoch die eigenständige, reife Leistung Mühlpfordts umso stärker hervortreten, als Tschirnhaus' Leben und Schaffen in engem Zusammenhang mit der mitteldeutschen Kultur- und Bildungslandschaft, insbesondere mit deren Repräsentanten der Frühaufklärung, dargestellt wird, die Mühlpfordt in zahlreichen grundlegenden Untersuchungen erforscht hat. Er zählt Tschirnhaus zu den „großen Unvollendeten der Aufklärung“, da die Bilanz seiner verheißungsvollen Lebensleistung infolge seines frühen Todes offen bleibt. In einem Musterbeispiel wissenschaftlicher Biografik wird Tschirnhaus als Edelstein der sächsischen Erde gewürdigt.

Dresden

Manfred Kobuch

¹ REINER GROSS, Die Wettiner (Urban Taschenbücher, Bd. 261), Stuttgart 2007, S. 170-172.